all' diesem Treiben aber brach dem alten Walther das Herz, denn Warnung und Bitte rührten den ungerathenen Sohn nimmer. So sank der brave und tiefgebeugte Vater endlich auf's Krankenlager. Als er seine Kräfte schwinden fühlte, ließ er seinen Sohn noch einmal an sein Bette kommen, und ermahnte ihn mit aller Zärtlichkeit eines sterbenden Vaters. „Lieber Wilhelm," redete er ihn an, „bald wirst Du keinen Vater mehr haben, denn ich fühle, daß ich sterbe. O, wenn ich nur den Trost noch mit hinüber nehmen könnte, daß Du Dich bessern würdest. Wohl darf ich mir keine Schuld vorwerfen, Dich in der Erziehung vernachlässigt zu haben, aber Du glaubst es nicht, wie schwer der Kummer mein Herz belastet, Dich so rettungslos verloren zu sehen, indem Du blindlings Deinen Leidenschaften folgest. Du wirst bald im Besitze meines ganzen Vermögens sein, aber auch das ist nicht groß genug, zu Deiner Verschwendungslust ausreichen zu können. In Deinem Leichtsinne wirst Du Alles verprassen, Dein Hab und Gut, ja sogar die Burg Deiner Väter. Dann aber werden Dich Deine jetzigen Freunde verlachen und nicht einmal ein Almosen reichen, wenn Du an ihren Thüren betteln wirst."

Wilhelm war für das Gute nicht gänzlich erstorben, es war nur sein Leichtsinn, der ihn von Lust zu Lust, von Vergnügen zu Vergnügen trieb; deshalb warf er sich jetzt vor dem Bette seines Vaters nieder, versprach unter Thränen Besserung, und wollte sein Gelübde mit einem heiligen Eide bekräftigen. „Schwöre nicht!" sprach der Vater, „doch wenn Du schwören willst, so schwöre mir bei dem Gekreuzigten, dessen Bildniß über meinem Bette hängt, daß Du die Hütte auf der Haide um keinen Preis verkaufen willst, wenn Du einst Land und Schloß, Hab und Gut durchgebracht hast. Nur die Hütte behalte für Dich. Wenn Alles Dich verlassen wird, so wird Dir dort noch ein Freund bleiben. Das schwöre mir."

Und Wilhelm legte seine Rechte auf das Crucifix und that einen heiligen Eid, daß er die Haidehütte nimmer verkaufen werde. Des Vaters Ahnung, daß er bald sterben würde, ging noch in derselben Nacht in Erfüllung. Wilhelm war außer sich. Er warf sich über den Verblichenen, weinte und klagte, und gelobte es sich heilig, von seinem bisherigen Leben zurückzukehren.

Einige Tage nachher wurde der alte Ritter feierlich und ehrenvoll in der Familiengruft beigesetzt, und alle Ritter und Edlen der Umgegend, sammt seinen alten Waffengefährten fanden sich ein, dem braven Walther die letzte Ehre zu erweisen, und mancher Arme weinte dem Braven eine dankbare Thräne nach.

2. Verführung.

Wilhelm schien nach dem Tode seines Vaters in sich gegangen zu sein, denn er blieb auf seinem Schlosse, ordnete Papiere, oder er

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00056390